

ZUKUNFT^{e.V.}
BILDUNG
KINDER



RAHMENKONZEPT



INHALT

Der Träger	5	Interkulturelle Arbeit	30
Rahmenkonzeption	5	Inklusion	32
Betreuungsangebot	7	Elternbeteiligung	33
Eingewöhnung	8	Beschwerdemanagement	35
Bildung und Erziehung	11	Kooperation mit anderen Institutionen	36
<i>Die Kindertageseinrichtung als gestalteter Raum</i>	14	Grundschulen	37
<i>Den Kindern Themen zumuten</i>	15	Gemeinwesenorientierung	38
Sprache	17	Pädagogische Fachkräfte	38
Musik	18	Leitung	39
Beobachtung und Dokumentation	21	Einrichtungsteam	41
Partizipation	22	Fachberatung	41
<i>Kinderplenum</i>	25	Qualitätsmanagement	42
Kinderrechte und Kindeswohlgefährdung	26	Impressum	
Geschlechtsbewusste Erziehung	28		

4

„Die Schule der Kinder und der Erwachsenen muss vor allem eine Schule der Menschlichkeit sein, ein Platz, an dem Wertschätzung erlernt und Meinungen aktiv ausgetauscht werden. Ein Ort, an dem sich Erwachsene und Kinder jeden Morgen voller Freude wieder treffen, miteinander sprechen, diskutieren, handeln und darüber reflektieren. So entdecken Erwachsene und Kinder den Reichtum sich unentwegt verändernder Beziehungen, die ein Gegengewicht zu Passivität und Ritualität sind.“

Loris Malaguzzi

„Es ist nicht nur wichtig, dass ein Kind diese oder jene Entwicklungsphase erreicht, sondern ebenso wichtig für seine Entwicklung ist, dass es selbständig, mit seiner aktiven Mitwirkung zu den einzelnen Stufen seiner Entwicklung gelangt. Jeder Schritt den das Kind selbständig macht, erleichtert den nächsten.“

Emmi Pikler

„Alles fließe aus eigenem Antrieb, Gewalt sei fern den Dingen.“,

Johann Amos Comenius



Wir sehen Kinder als kompetente, aktive und lebensfrohe Wesen. Wir wollen Kinder in ihrer ganzheitlichen Entwicklung und ihrer Unterschiedlichkeit wahrnehmen und verstehen. Wir wollen Kinder begleiten – nicht belehren. Die Eltern sind Partner in diesem Entwicklungs- und Bildungsprozess. Wir sehen die Kindertageseinrichtung als Teil des sozialen und kulturellen Lebens eines Stadtteils.

DER TRÄGER

Der Verein **Kinder.Bildung.Zukunft e.V.** wurde im Herbst 2004 gegründet und ist anerkannter Träger der Jugendhilfe. Die Gemeinnützigkeit ist anerkannt durch das Finanzamt Frankfurt.

Kinder.Bildung.Zukunft e.V. betreibt mehrere Kindertageseinrichtungen in Frankfurt am Main und eine Horteinrichtung in der Gemeinde Altstadt (Kreis Wetterau).

Mit seiner Geschäftsstelle in der Leipziger Straße 59 C in Frankfurt-Bockenheim übernimmt der Träger alle erforderlichen Managementaufgaben wie Personal- und Finanzbuchhaltung, Mittelbeantragung und Nachweisführung sowie die Eltern – und Beitragsverwaltung und unterstützt die Einrichtungsleitungen und -mitarbeiterInnen bei allen fachlichen und organisatorischen Aufgaben.

Eine Fachberatungsebene gewährleistet, dass die Aufgaben der Kindertageseinrichtungen entsprechend des Hessischen Kinderförderungsgesetzes, sowie des Hessischen Kinder- und Jugendgesetzes umgesetzt, überprüft und weiterentwickelt werden.

Kinder.Bildung.Zukunft e.V. ist Mitglied der LAG Freie Kinderarbeit Hessen und des Paritätischen Landesverbandes Hessen.

RAHMENKONZEPTION

Unser Rahmenkonzept basiert auf Erfahrungen mit Elementen der Reggiopädagogik, des Situationsansatzes, dem Konzept von Emmi Pikler und der Mathetik.

Die genannten Konzepte und die ihnen zu Grunde liegende Philosophie entspricht den Grundlagen und Ausführungen des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans.



BETREUUNGSANGEBOT

Die Kindertageseinrichtung ist ein Ort für Kinder. Wir gestalten die Situation in der Kita so, dass die Kinder sich in der Einrichtung sicher, geborgen und wohl fühlen. Um so beruhigter und entspannter können Eltern ihre Kinder den pädagogischen Fachkräften anvertrauen und sich ihrer Arbeit zuwenden. Unser Angebot orientiert sich an den konkreten Bedürfnissen der Familien. Die Öffnungs- und Betreuungszeiten gestalten wir arbeitnehmerfreundlich. So entlasten wir Eltern und Familien und unterstützen sie im Alltag.

Wir sorgen für Kontinuität bei unserem pädagogischen Fachpersonal. So können sich dauerhafte und verlässliche Beziehungen entwickeln.

Unser Raumkonzept bietet den Kindern u.a. ausreichend Bewegungs- und Ruhemöglichkeiten sowie Orte der Begegnung, um soziale Kontakte und Gruppenerfahrungen zu machen.

Das Essensangebot ist ausgewogen und berücksichtigt religiöse und ethnische Gepflogenheiten.

Zwischen unseren Fachkräften und den Eltern besteht ein reger und vertrauensvoller Informationsaustausch, so dass

- die Eltern über das Geschehen in der Einrichtung auf dem Laufenden sind;
- die Eltern zeitnah über Entscheidungen in der Einrichtung informiert werden;
- die Fachkräfte über die familiäre Situation von Kindern und Eltern informiert sind.

Die Kindertagesstätte arbeitet im Stadtteil mit den verschiedenen sozialen und kulturellen Einrichtungen zusammen.

EINGEWÖHNUNG

Wertschätzung und Respekt vor der Kompetenz des Kindes

Die neue Umgebung, der Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung fordert dem Kind Lern- und Anpassungsleistungen ab, die mit erheblichem Stress verbunden sein können. Zwar sind auch sehr kleine Kinder durchaus in der Lage, sich an neue Umgebungen und Situationen anzupassen, aber insbesondere kleinere Kinder sind überfordert, wenn sie diese Umstellung ohne Unterstützung ihrer Eltern



bewältigen müssen. Sieht man die Dinge mit den Augen des Kindes, so ist zwar zunächst einmal die neue Umgebung in der Kindertageseinrichtung sehr spannend, bietet aber einfach zu viel Neues auf einmal an.

Aus diesem Grund ist die Beteiligung der Eltern am Eingewöhnungsprozess ihrer Kinder ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Konzeption.

Die frühen Bindungsbeziehungen sind ein mächtiger Faktor im Rahmen des kindlichen Anpassungsverhaltens. Die anwesenden Eltern werden vom Kind als „sichere Basis“ für seine Anpassungsleistungen benutzt, auch zum Aufbau neuer, zumindest bindungsähnlicher Beziehungen zu fremden Personen wie der Fachkraft.

Zu einem qualitativ guten Betreuungsangebot gehört daher die angemessene Gestaltung der Eingewöhnungsphasen.

Ziel der Eingewöhnung ist es, dem Kind das Vertrautwerden mit der neuen Umgebung und den Aufbau einer sicheren Bindung zur Fachkraft zu ermöglichen. Die Eingewöhnungszeit wird dann abgeschlossen sein, wenn das Kind die Fachkraft als „sichere Basis“ akzeptiert und sich von ihr trösten lässt. Die Dauer des dafür erforderlichen Zeitraums hängt u.a. von der Individualität des Kindes ab.

Die Eltern werden von uns auf den zu erwartenden und wünschenswerten Aufbau einer Beziehung des Kindes zu seiner Fachkraft vorbereitet und seine Bedeutung für das

Kind soll geklärt werden. Wichtig ist der Hinweis darauf, dass die Eltern Hauptbindungs-Personen bleiben werden. Ziel dabei ist es, eventuell vorhandene Trennungsängste der Eltern zu mildern.

In Ergänzung zu dem ersten Informationsgespräch (ausführliches Aufnahmegespräch), das die Leitung mit den Eltern führt, sollte auch die zuständige Fachkraft die Eltern rechtzeitig vor der ersten Eingewöhnungsphase kennenlernen. Dieses Gespräch ist eine ausgezeichnete Möglichkeit, die Grundlage für ein Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Fachkraft zu schaffen, das dann während der Eingewöhnung gefestigt wird.

Ebenso benötigen wir ihr Wissen um ihr Kind, um die besten Voraussetzungen für den Übergang zu schaffen.

Wir bieten den Eltern in dieser Zeit einen breit gefächerten Einblick in unseren Kita-Alltag.





BILDUNG UND ERZIEHUNG

Kinder sind wunderbare, offene Wesen, die mit einer Vielzahl von Fähigkeiten und Talenten ausgestattet sind. Sie sind mit Herz und Verstand begabt, zukunftsverliebt, reich an Ideen, Phantasien und voller Kreativität.

Kinder leben Emotion, Beweglichkeit. Sie suchen das Gespräch und die Auseinandersetzung, sie fordern uns im direkten Kontakt und in Reibung.

Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte sehen wir in einer partnerschaftlichen Haltung, in der Erwachsene und Kinder mit Hilfe von relevanten Situationen, Ereignissen und Dingen gemeinsam Verständnis und Wissen konstruieren.

„Fachkräfte geben nicht einfach Wissen an passiv empfangende Kinder weiter, sondern sie teilen mit ihnen Sinnkonstruktionen und Sinndeutungen, wobei Kinder eine aktive und kreative Rolle übernehmen.“ (Vygotsky)

Die pädagogischen Fachkräfte müssen einen herzlichen Blick für die Talente und Fähigkeiten der Kinder haben, um all ihre erwachsenen Kompetenzen zu nutzen, um Erlebnismöglichkeiten und Erfahrungsfelder für die Kinder zu schaffen.

Räume werden entworfen, in denen die Talente und Fähigkeiten einen Entwicklungsraum finden, blühen können. Ein Feld zum Erproben, zum Erfahren und zum Sich-Entwickeln-Können, für späteres gesichertes Wissen, um ein kraftvolles

Selbst mit gelebtem Selbstbewusstsein. Denn das ist die Grundlage jeglicher Bildung.

Die Gestaltung von Beziehungen wird dadurch zum zentralen Handlungsmuster der pädagogischen Fachkräfte. Der Prozess der Ko-Konstruktion von Wissen und Kultur setzt eine reflektierte und fragende Haltung voraus, und zwar sowohl gegenüber den eigenen Lernprozessen wie auch den Lernprozessen des Kindes. Wenn es uns gelingt, die Kinder angemessen zu unterstützen, zu begleiten, zu fordern und mit ihnen das Leben zu teilen, so sind wir Teil der gelebten Zukunft im Sinne der Entwicklung starker, stimmiger, selbstbewusster Persönlichkeiten. Kinder machen sich so ein Bild von ihrer Welt und eignen sich „Welt“ an.

Wir schaffen eine Vielfalt an Gelegenheiten, für dieses „Sich-Finden“ und „Sich-Entwerfen“ der jungen Menschen. Es geht um die Entfaltung, Ausbildung und Verfeinerung der Talente. Wir machen diese Bildung nicht, wir lassen sie ge-
deihen.



In jeder Begegnung, jedem Gespräch, jeder Aktivität verlangt es die Aufmerksamkeit der pädagogischen Fachkräfte

- den Kindern Impulse zu geben und sie neugierig zu machen,
- sie zu fordern und sie zu lassen,
- mit ihnen gemeinsam zu tun und sie ohne uns tun zu lassen und
- – ganz wichtig – zu schauen, was kommt, welche Resonanz hat das Kind für uns.

Wir tragen Verantwortung dafür, dass:

- die Kinder in ihrer ganzheitlichen Entwicklung unterstützt werden;
- die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes respektiert und berücksichtigt werden und jedes Kind seine Identität erleben kann;
- die Kindertageseinrichtung demokratische Arbeitsformen umsetzt, die Kindern aktive Partizipationsmöglichkeiten bieten;
- Situationen bewusst aufgegriffen werden, die ethische, geschlechtsspezifische und kulturelle Lebensfragen berühren;
- Kinder begreifen, dass Menschen unterschiedliche Einstellungen und Wertvorstellungen haben, die ihre Meinungen und Handlungen beeinflussen;
- zwischen Eltern und Fachkräften vielfältige Formen der Kommunikation entstehen, die sowohl den Fachkräften als auch den Eltern einen vertiefenden Einblick in die jeweilige „andere“ Welt geben;
- Fachkräfte Zeitkontingente zur Beobachtung und Reflexion der Lernprozesse der einzelnen Kinder sowie der Gruppe zur Verfügung haben;
- Fachkräfte sich weiterbilden, um eine professionelle Haltung einnehmen zu können.

„Erkläre mir, und ich vergesse. Zeige mir und ich erinnere. Lass es mich tun und ich verstehe.“ (Konfuzius)

Schon im Säugling besteht ein von Natur aus unversiegbares und immer zunehmendes Interesse für die Welt und für sich selbst.

Wir wollen beobachten und uns in die Welt des Kindes einfühlen, einleben, um dem Kind viele Möglichkeiten zum selbständigen Experimentieren zu geben. Denn ein Kind, das etwas selbständig erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen, als eines, dem die Lösung fertig geboten wird. So lassen wir also dem Kleinkind die Freiheit, mit seiner eigenen Methode und seiner Entwicklung gemäß, seine Umwelt zu erfahren.

Wir drängen es nicht, wir ermutigen es nicht zu Leistungen, für die es noch nicht reif ist, und wenn ihm etwas gelingt, loben wir es auch nicht übertrieben.

Wenn wir dem Kind das zu tun überlassen, was es schon erledigen kann, verschaffen wir ihm die größte Freude und fördern auch seine geistige Entwicklung und die seiner Selbständigkeit.

„Kinder finden täglich neue Wege, in die Welt des Wissens aufzubrechen. Erwachsene begreifen erst allmählich, was dabei in ihren Köpfen vorgeht.“



Kinder beschäftigen sich mit physikalischen Fragen, z.B. mit Mengen und Gewichten, ebenso wie mit mathematischen Operationen.

Moralische Normen und Werte sind für sie ebenso immer wieder Thema wie Fragen des sozialen Miteinanders, Beziehungen und Freundschaft, Kooperation und Konkurrenz.

Aber auch das System von Bewegung und Wahrnehmung umfasst Bildungsthemen, mit denen sich alle Kinder in der Kindertageseinrichtung beschäftigen.

Die Kindertageseinrichtung als gestalteter Raum

Durch die Gestaltung der Räume und das Bereitstellen von viel-sinnlichen und komplexen Erfahrungen werden wir versuchen die Bildungsprozesse der einzelnen Kinder zu unterstützen und herauszufordern.

Ein vielfältig und qualitativ gutes Angebot an Spielzeug und Material, das übersichtlich geordnet dem Kind eine freie Auswahl ermöglicht, ist ebenso wie die Ausgestaltung der Räume mit anregenden komplexen Exponaten, Ausdruck der Anerkennung der intensiven Selbstbildungsprozesse der Kinder durch die Fachkräfte.

Wir entwerfen Räume, die das Kind als Forscher und Erfinder stimuliert z.B. durch Schreibecken, Werkbänke und Exploratorien.

„Kinder brauchen die Freiheit, ohne Einmischung der Erwachsenen ihre eigene Spiel- und Gedankenwelt zu erschaffen.“

Auch wenn wir davon ausgehen, dass Bildungsprozesse immer Selbstbildungsprozesse sind, dürfen die Kinder auf ihren individuellen Wegen der Weltaneignung nicht allein gelassen werden. Sie brauchen ein soziales Gegenüber; Erwachsene, die sie ernst nehmen, sie in ihrem So-Sein anerkennen, sie unterstützen in der Umsetzung ihrer Handlungsabsichten, aber gegebenenfalls auch in ihrem Tun korrigieren; Fachkräfte, die dem Kind durch ihr Handeln Orientierung geben.

Da Kinder in ihren Bildungsprozessen immer ganz eigenen individuellen Wegen folgen, ist die Qualität der Bildungsarbeit in einer Kindertageseinrichtung ganz wesentlich daran zu messen, ob jedes Kind die Unterstützung erhält, die es braucht, aber auch herausgefordert wird, sich auf Neues und Unbekanntes einzulassen. Damit erhält die Beobachtung als Aufgabe der Fachkraft im pädagogischen Prozess einen zentralen Stellenwert.

Das sich bildende Kind braucht eine sich bildende Fachkraft. Fachkraft zu sein stellt hohe Anforderungen an persönliche Kompetenzen und die Bereitschaft, sich immer wieder in eigene Bildungsprozesse verwickeln zu lassen, die Grenzen der selbstkonstruierten Welt immer wieder zu überschreiten und sie auszuweiten.

In einer Pädagogik, die darauf abzielt, sich gemeinsam mit



den Kindern auf Bildungswege zu begeben, werden wir darauf achten, dass die Fachkraft vor allem eine hörende, beobachtende und verstehende Rolle einnehmen kann, indem wir für entsprechende Fort- und Weiterbildung sorgen.

Den Kindern Themen zumuten

Im Zuge ihrer Weltkonstruktion formulieren die Jungen und Mädchen Fragen, die sie handelnd zu lösen suchen und in ihrem Handeln erkennt die Fachkraft die Themen, mit denen die Kinder sich befassen, in aller Regel mehrere zur gleichen Zeit.



SPRACHE

Sprachkompetenz ist eine grundlegende Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern und eine Schlüsselqualifikation für den späteren schulischen und beruflichen Erfolg. Deshalb ist es uns wichtig, dass Kinder in dieser Kompetenz qualifiziert von Anfang an unterstützt und gefördert werden. Für unsere Pädagogen in den Kindertagesstätten ist die „alltagsintegrierte Sprachförderung“ Bestandteil ihrer täglichen Arbeit. Wie die Potentiale der uns anvertrauten Kinder am besten erkannt und gefördert werden können, erfahren die ErzieherInnen in regelmäßigen Weiterbildungen beispielsweise mit dem „Heidelberger Interaktionstraining“, dem Sprachscreening „KiSS“ des Hessischen Bildungsministeriums, oder dem Konzept des Sprachwissenschaftlers Zvi Penner „Wir wachsen mit“. Eine zusätzliche Fachkraft ist bei uns für den Sprachförderbereich fest angestellt und betreut unsere ErzieherInnen in teaminternen Reflexionsgesprächen. Sie organisiert die Fortbildungen im Bereich Sprachförderung, führt regelmäßig Elterngespräche besonders in Bezug auf Mehrsprachigkeit und allgemeine Sprachentwicklung der Kinder und fördert mehrsprachig aufwachsende Kinder gezielt nach neuesten sprachwissenschaftlichen Erkenntnissen.



„Das Kind hat 100 Sprachen, in denen es sich ausdrücken kann, es verleiht auf kreative Weise seinem Eindruck über die Welt einen Ausdruck, sei es durch Worte oder durch Werke, die es gestaltet!“ (Loris Malaguzzi)

MUSIK

Musik bietet die Möglichkeit, sich mit kulturellen Themen und der Natur auseinanderzusetzen, die Welt auf eine spezifische Weise kennenzulernen und zu erkunden, sie in ihrer Schönheit zu empfinden. Musik regt an und schult die rhythmische Fähigkeit, die als Grundlage für mathematisches Denken gilt. Auch die feinmotorischen Fertigkeiten werden durch das Erlernen und Üben des sachgerechten Umganges mit den sog. Orff-Instrumenten (Klanghölzer, Triangel, Rassel, Trommel, Becken, Xylophon) entwickelt. Der Hörsinn verfeinert sich. Gemeinsames Singen stärkt neben dem Gefühl der Zusammengehörigkeit auch die Stimme des einzelnen Kindes. Deshalb findet in unseren Kindertageseinrichtungen für Kinder im Alter von 1–6 Jahren einmal wöchentlich ein Angebot mit einer Musikpädagogin statt. Dabei wird in Kleingruppen von 10 bis 12 Kindern die Möglichkeit gegeben, Musik mit allen Sinnen, mit Lust und Freude zu erfahren und zu erproben. Oberstes Ziel des Angebots ist, das Interesse und die Begeisterung der Kinder für diese ästhetische Tätigkeit und Ausdrucksform zu wecken, aufrechtzuerhalten und weiterzuentwickeln. Dabei wird jedes Kind seinen Fähigkeiten und Interessen entsprechend gefördert und in das gemeinsame Singen, Tanzen und Musizieren eingebunden. Die Kinder werden über ihre Spiel- und Experimentierlust, ihre Fantasie- und Gefühlswelt angesprochen und motiviert. Durch Musik



sammeln die teilnehmenden Kinder sinnliche und logische Erfahrungen, entfalten Körperbewusstsein und Wahrnehmungsvermögen und stärken neben ihrer Bewegungsentwicklung auch ihre emotionalen und sozialen Kompetenzen.





BEOBSACHTUNG UND DOKUMENTATION

Die Beobachtung von Bildungsprozessen und Lernschritten von Kindern, ihren Interessen und Themen sowie die Wahrnehmung ihrer Lernbereitschaften und Kompetenzen sind wichtige Aufgaben der pädagogischen Fachkraft. Beobachtung ist, ebenso wie das Dokumentieren der Beobachtung, notwendig, um Kinder in ihren verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten zu verstehen und um ein pädagogisches Angebot zu planen, das der kindlichen Lernentwicklung entspricht.

Die Dokumentation dient immer zum Verstehen von Dingen und Zusammenhängen. Ein Dokument sichert Informationen und Erfahrungen, ermöglicht also, dass man sich an die festgehaltenen Situationen erinnern kann. Dokumentieren von kindlichen Lern-Situationen im Alltag soll genau diesen wichtigen Zweck erfüllen, kindliche Bildungsprozesse „erinnerbar“ machen.

Damit wir jedes Kind bestmöglich in seiner Entwicklung begleiten und fördern können, wird eine Bildungs- und Entwicklungsdokumentation geführt. So reflektiert die Fachkraft ihre pädagogische Arbeit und kann den Eltern fundierte Rückmeldungen zum Bildungs- und Entwicklungsstand des Kindes geben.

Die pädagogische Fachkraft ist dabei diejenige, die das Kind beobachtend wahrnimmt und Situationen festhält. Die Be-

obachtungssituation ist zugleich eine Situation, die dem Kind Wertschätzung und Anerkennung spiegelt.

Beobachten bedeutet in diesem Zusammenhang, dem Kind sein eigenes Interesse an der Situation zu zeigen.

Die pädagogische Fachkraft dokumentiert den Kita-Alltag, besondere Fähigkeiten, Interessen, Talente, Entwicklungsstände und Entwicklungsfortschritte des Kindes, aber auch Hinweise, die in der einen oder anderen Hinsicht eine Förderung sinnvoll erscheinen lassen.

Zur Bildungs- und Entwicklungsdokumentation gehören u.a. die einmal im Jahr stattfindenden Entwicklungsgespräche, Portfolio, Plakate, schriftliche Ausarbeitungen, Bild-, Ton- und Filmaufzeichnungen, um den Entwicklungsverlauf des Kindes zu veranschaulichen und so Hinweise für dessen individuelle Förderung zu bekommen.

„Verständnis der Geschichten ist die Fähigkeit, die den Kindern eigenen Sprachformen zu entschlüsseln. Das heißt, wir müssen ihnen ins Gesicht, in die Augen sehen, ihre Hände beobachten, denn hier entstehen die Wörter, Handlungen und Gefühle, der Sinn all ihren Tuns.“ (Loris Mallaguzzi)

PARTIZIPATION

Kinder sollen lernen Situationen selbst zu gestalten. D.h. Kindern die Chance zu geben, sich Wege selbst zu suchen und diesen Prozess des experimentierenden Lernens, durch vertiefende Recherchen zu fördern. Um die Kindertageseinrichtung zu einem Lernort für demokratisches Handeln zu machen, müssen die Kinder die Möglichkeit haben, Beteiligung ganz praktisch zu erleben und dabei ihre Erfahrungen machen zu können, um eine demokratische Haltung zu entwickeln.

Hierzu gehört z.B., dass Normen, Werte und Regeln nicht einfach verkündet werden. Eine der wesentlichen partizipa-

torischen Situationen ist das Aushandeln von Regeln. Im Prozess des Aushandelns soll deutlich werden, wieso wir etwas sollen, welcher Sinn dahinter steckt. So kann eine Vorstellung entstehen, das etwas gut sein könnte und es sich lohnt dies zu tun.

Partizipation bedeutet somit, dass Kinder Vorstellungen über das, was für sie ein „gutes“ Leben ist, entwickeln und ausdrücken können. So entwickelt sich ein moralisches Handeln über die Beziehungen und nicht über einen erhobenen Zeigefinger. So geschieht Partizipation ständig auch in Alltagssituationen.

Über Gruppen- und Hausversammlungen gestalten die Kinder Entscheidungen mit, die die Einrichtung insgesamt betreffen.





Kinderplenum

Jeden Tag treffen sich die Kinder nach der offenen Frühstück- und Ankommenszeit zum Plenum. Das Plenum ist ein wichtiges Forum für die Kinder zur Mitbestimmung und Partizipation. Wir unterscheiden zwischen dem „Haus“- und dem „Gruppenplenum“.

Im Hausplenum (ein- zweimal in der Woche)

- wird die Kultur, das Zusammenleben aller Kinder und Bezugspersonen in der Einrichtung bestimmt und gestaltet. Regeln werden gefunden.
- wird über alles, was das Haus betrifft, informiert und gesprochen.
- lernen die Kinder sich in einer großen Gruppe zu äußern, ihre Interessen zu vertreten.
- werden die Kinder unterstützt, um ihre Anliegen und ihre Beschwerden zu formulieren.
- übernimmt eine Bezugsperson oder ein bzw. mehrere Kind/er die Leitung.
- geht es um Konfliktsituationen, Ängste, wichtige Erlebnisse, Geschehnisse im Haus (diese Themen werden über die Woche gesammelt).

Im Gruppenplenum (findet täglich zu Beginn der Gruppenzeit statt)

- geht es um die Frage: „Was ist zu tun?“.
- besprechen die Kinder, in welcher Kleingruppe sie was erledigen oder spielen wollen.
- werden Projekte weitergeführt und besprochen.
- werden Konfliktsituationen dargestellt und Lösungen gemeinsam gesucht.
- entstehen Regeln, wie die einzelnen Gruppenbereiche (Rollenspiel-, Bau-, (Vor)-Lesebereich und „Mini-Atelier“) zu nutzen sind und wie sie ineinandergreifen.

Darüber hinaus lernt jedes Kind Gremien und Orte kennen, die „außerhalb“ der Kita für die Umsetzung seiner Rechte beitragen, wie z.B. das Kinderbüro und das Kinderparlament.

KINDERRECHTE UND KINDESWOHLGEFÄHRDUNG

Der Übergang aus der Familie in die noch unbekannte Kindertageseinrichtung bedeutet für jedes Kind eine große Herausforderung für seine Fähigkeit, sich an neue Umgebungen anzupassen und Beziehungen zu fremden Personen aufzubauen.

Wir schaffen Voraussetzungen, durch die eine vertrauensvolle Beziehung zwischen der Fachkraft und dem Kind entstehen kann.

Wenn wir dem Kind das zu tun überlassen, was es schon erledigen kann, verschaffen wir ihm die größte Freude und fördern auch seine geistige Entwicklung und die seiner Selbstständigkeit.

Wir achten auf die Mitwirkung des Kindes und fördern und ermutigen es zur Teilnahme am eigenen Lernprozess.

Wir sehen, wie im Laufe der Entwicklung einer gegenseitigen Beziehung das Kind seine Kompetenzen weiter entwickelt und in seinen Tätigkeiten immer aktiver wird, worin wir es begleiten und unterstützen.

Bei späteren Richtungsänderungen der Kinder und lebenslangen Neuanfängen helfen Erinnerungen an frühere „Selbstwirksamkeit“. Ein Kind erlebt Selbstwirksamkeit,

- wenn es beispielsweise die Gelegenheit hatte, sich als „Weltverbesserer“ zu erfahren.
- wenn seine Stimme gehört wird.
- wenn die Erfahrung dem Kind zeigt, dass ihm zugehört wird, dass die eigenen Gedanken wichtig sind.
- wenn das Kind Langeweile erfahren durfte, denn aus Langeweile entstehen oft die besten Ideen.
- wenn man gelernt hat, dem eigenen Körper Gutes zu tun.

Aus mehreren Quellen leben zu können setzt voraus, ungestört sein zu dürfen, das Recht darauf erkennen zu können. Auch wenn wir davon ausgehen, dass Bildungsprozesse immer Selbstbildungsprozesse sind, dürfen die Kinder auf ihren individuellen Wegen der Weltaneignung nicht allein gelassen werden. Sie brauchen ein soziales Gegenüber. Erwachsene, die sie ernst nehmen, sie in ihrem So-Sein anerkennen, sie unterstützen in der Umsetzung ihrer Handlungsabsichten, aber gegebenenfalls auch in ihrem Tun korrigieren. Sie brauchen Fachkräfte, die dem Kind durch ihr Handeln Orientierung geben, ihnen Freiräume schaffen, in denen sie sich in der Gruppe organisieren lernen.

In einer Pädagogik, die darauf abzielt, sich gemeinsam mit den Kindern auf Bildungswege zu begeben, werden wir darauf achten, dass die Fachkraft vor allem eine hörende, beob-



achtende und verstehende Rolle einnehmen kann, indem wir für entsprechende Fort- und Weiterbildung sorgen, sowie Zeit zur Dokumentation, Auseinandersetzung im Team und Reflexion in der Supervision schaffen.

Dies alles sind Voraussetzungen, um Kinder mit ihren Rechten vertraut zu machen. Sie zu befähigen das „Nein-Sagen“ gegenüber Erwachsenen zu lernen und ihre Selbständigkeit durch selbstbestimmtes Lernen zu stärken.

Sie sicherer in Situationen werden zu lassen, die sie alleine bewältigen müssen, indem wir sie dieses in einer Kindergruppe in der Auseinandersetzung und Solidarisierung, sowie der Unterstützung der Bezugsperson lernen lassen.

Durch wachsendes Vertrauen in die Gruppe und die Bezugspersonen, wird der Einblick in den häuslichen Alltag offener. Wir können unsere Begleitung und Einsicht in die Familiensituation zum Wohle des Kindes in der Zusammenarbeit mit den Eltern fortsetzen.

Wir arbeiten mit einem von der Stadt Frankfurt anerkannten Schutzkonzept zur Kindeswohlgefährdung. Über die Kooperation mit der LAG Freie Kinderarbeit Hessen stehen uns Kinderschutzfachkräfte zur Verfügung, die wir entsprechend der Problemsituation hinzuziehen.

GESCHLECHTSBEWUSSTE ERZIEHUNG

Mädchen und Jungen sind gleichberechtigt und gleichwertig. Benachteiligungen zwischen den Geschlechtern sollen abgebaut und Gleichberechtigung gefördert werden.

Die unterschiedlichen Familienformen, die verschiedenen kulturellen Hintergründe und sozialen Unterschiede, unter den Mädchen und Jungen finden hierbei Berücksichtigung. Gruppenprozesse werden pädagogisch so gestaltet, dass Mädchen und Jungen einerseits Gelegenheit haben, Sicherheit in ihrer gleichgeschlechtlichen Gruppe zu erleben und



Neues zu erproben und andererseits in gemischten Spiel- und Lerngruppen wechselseitigen Respekt durch geschlechtergerechte Kommunikations- und Interaktionsmuster untereinander und mit Erwachsenen zu erlangen.

So muss die Kindertageseinrichtung entsprechende Erfahrungsräume bereitstellen, in denen sie die vielfältigen Möglichkeiten des Frau-seins und Mann-seins kennenlernen und Erfahrungen mit dem jeweils anderen Geschlecht machen können: Jungen brauchen starke Frauen(-bilder), Mädchen emotionale Männer(-bilder).

Bei dieser wichtigen Entwicklungsaufgabe müssen die Fachkräfte sie unterstützen.

Die Kinder orientieren sich nicht nur an ihren eigenen Bedürfnissen und Fähigkeiten, sondern auch an den Anforderungen ihrer Umwelt sowie an Vorbildern bzw. Modellen, die ihnen Eltern, Geschwister, pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte, aber auch Darstellungen der Geschlechter in den Medien bieten.

Die Teilnahmewünsche von Jungen bzw. von Mädchen an „typischen“ Mädchen- bzw. Jungenaktivitäten werden unterstützt. Es wird sichergestellt, dass Überschreitungen von Geschlechternormen und -stereotypen zu keiner Diskriminierung oder Ausgrenzung führen.



INTERKULTURELLE ARBEIT

„Die Tageseinrichtung (...) soll eine Umgebung darstellen, die Respekt vor allen Menschen, Solidarität und das Recht, anders zu sein, fördert.“

(Norwegischer Rahmenplan)

Interkulturelle Kompetenz ist ein Bildungsziel, das alle Kinder und Erwachsenen gleich welcher Herkunft betrifft.

Den Kindern wollen wir die Möglichkeit eröffnen, kulturelle Aufgeschlossenheit zu entwickeln.

Wir fördern die Neugier auf andere Kulturen und die Freude der Kinder Neues zu entdecken. Die Kinder sollen begreifen, die eigene Sichtweise als eine Perspektive unter anderen möglichen zu sehen. Unterschiede werden nicht geleugnet und „die Normalität des Fremden“ akzeptiert.

Wir möchten, dass in der Kindertageseinrichtung eine Atmosphäre entsteht, die Verständnis für die eigene Kultur sowie Anerkennung und Respekt vor anderen Kulturen hervorbringt.

Die Fachkräfte achten bei der Raumgestaltung und Materialauswahl darauf, dass alle Kinder Elemente aus ihrer gewohnten Umgebung einbringen können. Die vielfältigen Familienkulturen, Feiertage und unterschiedlichen Essgewohnheiten der Kinder sollen in der Einrichtung sichtbar und erlebbar werden.



Eltern werden zu den jeweiligen kulturellen Interessenfeldern der Kinder eingeladen, um die Fragen und den Wissensdurst der Kinder zu beantworten. Feste und kulturelle Ereignisse, die die Kinder von „Außen“ nach „Innen“ mitbringen, sollten wie alle anderen Themen Raum in der pädagogischen Umsetzung finden. Eine Form des Mit- und Füreinanders findet sich in der Veranstaltung des „Elterncafés“. Hier kommen FachreferentInnen, Eltern und MitarbeiterInnen der Kita zusammen, um über interkulturelle Themen und Anliegen des Alltags zu informieren und zu diskutieren.

Ebenso sollte von „Innen“ nach „Außen“ die Vielfalt im Stadtteil mit den Geschäften, Restaurants, Werkstätten und Vereinen sowie über die Stadtteilgrenze hinaus, das Angebot für die Kinder bereitgestellt werden. Das Leben in „verschiedenen Welten“ gehört nicht nur zum Alltag von Migrantenkindern, sondern auch von deutschen Kindern.

Die pädagogischen Fachkräfte müssen ihren Blick erweitern, diesen nicht nur auf Kulturkonflikte fixieren, da so unbewusst vermittelt wird, dass wir in einer Welt ohne Widersprüche leben. Wenn dagegen Konflikte nicht tabuisiert und Widersprüche zugelassen werden, können Kinder möglicherweise eher lernen, mit verschiedenen Erwartungen konstruktiv umzugehen.



INKLUSION

Die Kindertageseinrichtung ist ein Ort, der sich an alle Familien mit Kindern im Stadtteil richtet und sich gegen jedwede Ausgrenzung wendet.

Die pädagogischen Fachkräfte begegnen allen, die die Einrichtung besuchen, mit Wertschätzung und Respekt. Das gesamte Team trägt den Gedanken der Akzeptanz von Unterschieden und Anderssein.

Wir machen im Stadtteil aufmerksam, dass in unseren Kindertageseinrichtungen Kinder mit Behinderung und ihre Eltern willkommen sind und der Alltag gemeinsam gestaltet wird.

Somit gelten dieselben Erziehungs- und Bildungsziele, die bereits ausgeführt wurden, auch für Kinder mit Behinderung. Hier gilt es die Potenziale der Kinder zur Entfaltung zu bringen. Beziehungen unter den Kindern bringen die Möglichkeit, die unterschiedlichen Besonderheiten jedes Kindes als Bereicherung für seinen eigenen Bildungsprozess sowie für die Allgemeinheit zu entdecken. Die individuellen Fähigkeiten und Bedürfnisse finden Beachtung durch die Erwachsenen, indem sie ein entsprechendes Umfeld schaffen, dass die Kinder für sich in ihren Lernprozessen allein oder gemeinsam nutzen.

Die Fachkräfte pflegen eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern, die als Experten für die spezielle Behinderung ih-



res Kindes gesehen werden. Der Austausch unter den Eltern wird durch entsprechende Angebote in der Einrichtung ermöglicht und unterstützt.

Die Fachkräfte werden in ihren eigenen Lern- und Weiterbildungsinitiativen vom Träger durch entsprechende Angebote ebenso unterstützt und gefördert.

ELTERNBETEILIGUNG

Wir wollen, dass Eltern eine aktive Rolle in der Auseinandersetzung über Betreuung, Bildung und Erziehung in der Kita einnehmen. Um dies zu erreichen, müssen die pädagogischen Fachkräfte eine wertschätzende Haltung gegenüber den Eltern einnehmen und ein kommunikatives und diskussionsfreudiges Klima in der Kita schaffen.

Ihre Rolle als Fachkräfte sollte klar definiert werden. Sie ersetzen die Eltern nicht. Sie sind Partner in der Erziehung der Kinder, der wechselseitige Austausch ist unverzichtbar.

Das ausführliche Aufnahmegespräch dient dazu, um erste Kontakte zu knüpfen und Eindrücke über das Kind auszutauschen mit dem Ziel, eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen. Die Eltern erhalten Raum zum Fragen und Informationen über die konzeptionelle Arbeit in der Einrichtung. Bei Eintritt der Eltern in die Kita entsteht eine intensive Beziehung zwischen den Fachkräften und den Eltern während der Eingewöhnungsphase. Hier können Unsicherheit, Ängste und Eifersucht der Eltern zum Thema werden und an die „richtige“ Stelle gerückt werden.

Die Eltern werden als Experten im Hinblick auf die Entwicklung ihres Kindes angesehen. Den Eltern soll deutlich werden, dass sie für ihre Kinder die Bindungsperson, die „sichere Basis“ darstellen. Diese ist für alle selbständigen Schritte des Kindes der Ausgangspunkt. Nur mit der Unterstützung der Eltern



kann es gelingen, dass das Kind die pädagogische Fachkraft ebenfalls als Bindungsperson akzeptiert.

Den Eltern sollte klar werden, dass das Zusammenspiel zwischen Familienleben und dem Leben in der Kita den Bildungsprozess des Kindes weitgehend beeinflusst und positiv unterstützen kann.

Die Beteiligung der Eltern kann in vielfältiger Weise erfolgen:

- Die Bring- und Abholzeit kann zur Beobachtung der ablaufenden Ereignisse und zur Kontaktaufnahme mit anderen Eltern genutzt werden.
- Elternabende sollen in einem Rahmen stattfinden, der es den Eltern ermöglicht, ihre Bedürfnisse und Interessen zu formulieren. Hier erhalten die Eltern Einblick in den Alltag ihrer Kinder in der Kita aus der Sicht der pädagogischen Fachkräfte. Die Eltern haben gleichzeitig die Gelegenheit darüber zu berichten, wie sie die Erfahrungen, die ihre Kinder in der Kita gemacht haben, zu Hause erleben.
- Das jährlich stattfindende Entwicklungsgespräch der Eltern mit den Fachkräften ihres Kindes eröffnet die Möglichkeit, sich mit Zeit und Geduld über die Talente und Fähigkeiten ihres Kindes auseinanderzusetzen.
- Zu bestimmten Themen kann ein Themenelternabend, der z.B. nur einen kleinen Teil der Elternschaft betrifft, entstehen.
- Bei Festen und kulturellen Aktivitäten sind Kinder, pädagogische Fachkräfte und Eltern an der Vorbereitung und Durchführung direkt beteiligt.
- Die Eltern wählen aus ihrer Elternschaft einen Elternbeirat, der die Anliegen der Eltern vertritt und weiterleitet.
- In den Werkstätten der Kita erhalten die Eltern einen unmittelbaren Zugang zu den Aktivitäten ihrer Kinder.

BESCHWERDEMANAGEMENT

Mit Kritik, Beschwerden und Wünschen äußern Kinder und Eltern ihre Unzufriedenheit, die aus der Differenz zwischen der erwarteten und der von der Einrichtung für Kinder erbrachten Leistung resultiert. Aufgabe der Fachkräfte ist es mit Beschwerden und Kritik offen umzugehen, die Belange von Eltern und Kindern ernst zu nehmen und den Gründen für Beschwerden und Kritik nachzugehen. Die Beschwerdeursachen werden zur Weiterentwicklung genutzt, um damit verbundenen negativen Auswirkungen auf die Kindertageseinrichtung vorzubeugen.

- Beschwerden sind als konstruktive Kritik erwünscht.
- Die Fachkräfte sind für Beschwerden offen.
- Die aufgrund von Beschwerden ergriffenen Maßnahmen dienen der Weiterentwicklung der Qualität in unserer Kindertageseinrichtung und dem Gelingen der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern.

Angemessener und offener Umgang mit Beschwerden bedeutet für uns:

- Die Fachkräfte werden für den Umgang mit Beschwerden geschult.



- Das Team weiß um die negativen Auswirkungen des unprofessionellen Umgangs mit Beschwerden.
- Die Fachkräfte reflektieren Kritik und Beschwerden.
- Das Team hat seine Haltung zu Beschwerden untereinander geklärt.
- Die Fachkräfte sind sensibel für die Sichtweise der Eltern.

Im Rahmen des jährlichen Entwicklungsgesprächs, auf Elternabenden, Sitzungen des Elternbeirates und in Einzelgesprächen erhalten die Eltern die Möglichkeit Unzufriedenheit, Kritik, Anregungen und Wünsche zu äußern.

Eltern sind mit der „Beschwerdekultur“ der Einrichtung vertraut

- über die Elterninfowand und andere Veröffentlichungen,
- im Aufnahme- und Entwicklungsgespräch, sowie auf Elternabenden.

Eltern wissen, dass sie sich jederzeit mit ihren Beschwerden an die Fachkräfte, die Leitung sowie die Elternvertreter/innen wenden können. Die Elternvertreter/innen sind ihnen bekannt. Sie machen die Erfahrung, dass sie mit ihren Beschwerden ernst genommen werden.

KOOPERATION MIT ANDEREN INSTITUTIONEN

Die Kindertageseinrichtung sucht aktiv die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und sozialen Einrichtungen im Stadtteil. Dazu gehören die Mitarbeit im Stadtteilarbeitskreis, die Beteiligung an Stadtteilstesten, der regelmäßige Austausch mit den anderen Kindertageseinrichtungen im Stadtteil, eine enge Zusammenarbeit mit der Schule, dem zuständigen Sozialrathaus, den Kirchengemeinden und auch zu anderen Glaubensgemeinschaften.

Kontakte zu Kultur- und Sportvereinen können zu gemeinsamen Aktivitäten und Projekten führen.

Ein enger Kontakt zu den Sozialrathäusern der einzelnen Stadtteile und deren Beratungsabteilungen wird gesucht und gepflegt, um Eltern und ihren Kindern die Hilfen zukommen zu lassen, die für sie zur Verfügung gestellt werden.

GRUNDSCHULEN

Der Übergang von der Kindertageseinrichtung zur Schule ist ein wichtiger Lebensabschnitt für die Kinder. Um diesen Übergang gelingen zu lassen, bedarf es einer engen Zusammenarbeit von Einrichtung und Schule.

Dabei werden die Eltern mit einbezogen. Ein regelmäßiger Kontakt zwischen pädagogischen Fachkräften und LehrerInnen muss gewährleistet sein.

Die gemeinsamen Gespräche dienen der Auseinandersetzung über die einzelnen Kinder und deren Entwicklungs- und Bildungsstand, diesen zu definieren und weitere Schritte davon abzuleiten.

Wir arbeiten in den Stadtteilen mit an den sogenannten „Gelingenden Übergängen“ der Kitas und Grundschulen.



GEMEINWESENORIENTIERUNG

Die Kindertageseinrichtung bezieht das örtliche Gemeinwesen als Ort für lebensnahes Lernen in die Gestaltung des Alltags ein. Die Kinder sollen ihren Stadtteil kennenlernen, um ihn für ihre Interessen und Bedürfnisse nutzen zu können. Ein wichtiges Ziel bei der Vernetzung ist, das Wohl der Kinder und ihrer Familien sicherzustellen.

Die Kindertageseinrichtung ist für die Eltern auch Informations- und Anlaufstelle, um Unsicherheiten und Ängsten im Umgang mit anderen Behörden und Institutionen zu begegnen.

Die Öffnung hin zum natürlichen, sozialen und kulturellen Umfeld soll den Kindern und Eltern folgendes ermöglichen:

- Erkunden der Umgebung der Kindertageseinrichtung;
- Kennenlernen der Arbeitswelt durch Besuche von Geschäften und Betrieben;
- Erkunden kultureller und sozialer Einrichtungen;
- Kontakte zu Vereinen;
- Einblick in die Geschichte des Stadtteils;
- Pädagogische Fachkräfte sollten wissen, für welche Problemlagen welche psychosozialen Fachdienste oder Institutionen im Stadtteil zur Verfügung stehen;
- Kontakt zum Sozialrathaus wegen Beratung der Eltern im Hinblick auf finanzielle Unterstützung und Hilfen zur Erziehung, sowie Erziehungsberatung.

PÄDAGOGISCHE FACHKRÄFTE

Folgende Anforderungen an das Berufsprofil unserer pädagogischen Fachkräfte stellen wir:

- Wahrnehmung der Individualität der Kinder vor dem Hintergrund einer wachsenden Vielfalt von Lebensbedingungen und Familienkulturen;
- Anregung und Begleitung von Bildungs- und Lernprozessen;
- Aufbau einer kooperativen Beziehung zu den Eltern, ohne die unterschiedlichen Kompetenzen zu verwischen;
- Kritische Reflexion eigener Einstellungen, Haltungen und pädagogischer Arbeitsformen;
- Unterstützung von Elternkontakten untereinander;
- Regelmäßige Einbindung der Eltern in Planungs- und Entscheidungsprozesse der Einrichtung;
- Kontakte zu Grundschulen, Beratungsdiensten und regionalen kulturellen Organisationen;
- Weiterentwicklung der eigenen Professionalität durch Supervision und Fortbildung;
- Engagement in Stadtteilgremien (Stadtteilarbeitskreis, Einrichtungstreffen im Stadtteil);
- Kontinuierliche Reflexion und Weiterentwicklung der Einrichtungskonzeption.



Wir achten auf eine wöchentliche Teamzeit im Groß- und Kleinteam, monatlich bezahlte Supervision, eine Woche im Jahr für die Konzeptentwicklung. Durch unsere FachberaterInnen finden regelmäßig interne Fortbildungsreihen zu pädagogischen Themen, die die Konzeptentwicklung unterstützen, statt.

LEITUNG

Die Leitung hat eine herausgehobene Verantwortung für die Entwicklung ihrer Einrichtung. Sie leitet den gesamten betrieblichen Planungs-, Entscheidungs- und Umsetzungsprozess und ist für die gesamte Organisation mit verantwortlich. Die im Leitbild, und im Konzept des Trägers **Kinder.Bildung.Zukunft e.V.** fixierten Aufgaben und Ziele sind für das Handeln von Leitung (und Fachkräften) verbindlich. Die Leitung erfüllt Managementfunktionen.

Sie verbindet pädagogische Kompetenz und Engagement mit Leitungskompetenz in pädagogischer und betriebswirtschaftlicher Hinsicht.

Zudem ist sie für das laufende Geschehen in der Kita verantwortlich. Sie hat gegenüber allen MitarbeiterInnen der Einrichtung Weisungsbefugnis. Sie trägt die Verantwortung dafür, dass sich die Kindertageseinrichtung eine Konzeption gibt und diese kontinuierlich weiterentwickelt. Sie stellt die Kooperation zwischen Einrichtung und Träger sicher. Die Leitung steuert den gesamten Prozess der Planung, Entscheidung und Umsetzung von Personalpolitik und -management. Die Leitung berät die ihr unterstellten MitarbeiterInnen und leitet diese an. Sie gewährleistet die Einhaltung der pädagogischen Grundsätze, so wie diese im Leitbild von **Kinder.Bildung.Zukunft e.V.** fixiert sind.

Sie stellt sicher, dass sich die pädagogische Praxis an den konzeptionellen Vorgaben orientiert und die Qualität der pädagogischen Arbeit laufend überprüft wird.

Die pädagogischen Fachkräfte sollen mit einem hohen Maß an Eigenständigkeit mit den Kindern arbeiten, was von der Leitung bei der Anleitung und Beratung der MitarbeiterInnen zu beachten ist. Sie gewährleistet eine konstruktive Informations-, Kommunikations- und Interaktionsstruktur im Team.

Die Leitung unterstützt die fachliche Kompetenz der MitarbeiterInnen und fördert die fachliche Kommunikation und Reflexion im Team durch regelmäßige Besprechungen.

Die Leitung ermittelt den Fortbildungsbedarf und initiiert und fördert die Teilnahme einzelner Kita-MitarbeiterInnen oder einzelner Teams an Fortbildungsmaßnahmen.

Sie informiert sich regelmäßig über die Entwicklung der Kinderzahlen und Betreuungsangebote im Stadtteil, um das Leistungsangebot der Kita an der qualitativen und quantitativen Nachfrage zu orientieren.

Die Leitung sichert die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern. Sie informiert interessierte Eltern über die Arbeit der Kindertageseinrichtung und unterstützt bzw. leitet die Fachkräfte bei der Zusammenarbeit mit den Eltern ihrer Gruppe an. Eltern werden in die laufende Arbeit und zu besonderen Anlässen der Kita einbezogen. Die Kita soll auch ein Ort der Begegnung zwischen Eltern sein.



Die Leitung präsentiert die Kindertageseinrichtung in der Öffentlichkeit – insbesondere im Stadtteil. Sie vertritt die Positionen des **Kinder.Bildung.Zukunft e.V.** in enger Abstimmung mit dem Träger. Sie pflegt regelmäßige Kontakte zu den umliegenden Schulen und arbeitet mit den sozialen Institutionen im Stadtteil zusammen, um z.B. einzelnen Kindern ergänzende Hilfsangebote zu machen und Eltern zusätzliche Beratungs- und auch Begegnungsmöglichkeiten zu erschließen.

EINRICHTUNGSTEAM

Wir wollen Männer und Frauen aus unterschiedlichen Herkunftsländern als pädagogische Fachkräfte beschäftigen. Unsere pädagogischen Fachkräfte decken ein breites fachliches Spektrum ab und verfügen zusätzlich über künstlerische und musische Kompetenzen.

Unsere Teams besprechen sich regelmäßig wöchentlich, um die Arbeit mit den Kindern zu reflektieren und Projekte und Aktivitäten zu planen. Eine Teamsupervision findet in regelmäßigen Abständen statt.

Im Jahr stehen den pädagogischen Fachkräften Konzeptionstage zur Verfügung. In einem regelmäßigen Turnus findet ein Gesprächsaustausch zwischen den pädagogischen Fachkräften der Kita und der Fachberatung des Trägers statt.

FACHBERATUNG

Die Fachberatung von **Kinder.Bildung.Zukunft e.V.** organisiert externe und führt interne Fortbildungen für die pädagogischen Fachkräfte der Kindertageseinrichtung durch. Sie initiiert und begleitet die notwendigen und geplanten pädagogisch-konzeptionellen Veränderungsprozesse in der Kita. Sie leistet Unterstützung und Beratung bei der Weiterentwicklung und Implementierung des Trägerprofils sowie der Weiterentwicklung des trägerdefinierten Rahmenkonzeptes,

in Beachtung des Hessischen Bildungs und Erziehungsplans. Sie plant Arbeitskreise zu verschiedenen Schwerpunktthemen, führt diese durch und wertet die Ergebnisse aus. Sie leistet Konfliktberatung und Unterstützung bei der Konfliktbewältigung im Team und bei Auseinandersetzungen mit Eltern.

QUALITÄTSMANAGEMENT

Qualitätsentwicklung steht in einem engen Zusammenhang mit der Personal- und Teamentwicklung. Neben der Fachberatung, gezielten Fortbildungsangeboten für die pädagogischen Fachkräfte und der regelmäßigen Team-Supervision sind Team- und MitarbeiterInnengespräche Bestandteile des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses. Grundlagen jeder Qualitätssicherung sind eine kontinuierliche und genaue Dokumentation der pädagogischen Arbeit sowie verbindliche Vereinbarungen mit allen Fachkräften. Wir stützen uns hierbei auch auf die Leuener Engagiertheitsskala. Mit der Dokumentation werden Planung, Verlauf und Ergebnisse der pädagogischen Prozesse und Ziele jedes einzelnen Kindes und der Gruppe beschrieben. Damit werden die Grundlagen für Weiterentwicklungsmöglichkeiten und Verbesserungspotentiale geschaffen.

Nach innen ist die Dokumentation ein hilfreiches Arbeitsmittel und nach außen ein Leistungsnachweis. Die Verantwortung und fachliche Kompetenz des pädagogischen Fachpersonals für die Sicherung der Qualität wird hierdurch betont. Die Qualitätsfeststellung, die Qualitätssicherung und die Qualitätsentwicklung erfolgt durch die ständige Reflexion und Weiterentwicklung der Arbeit. Diese Aufgabe muss das Team selbst wahrnehmen und erhält hier die benötigte Un-



terstützung durch den Träger. Dabei gehen wichtige Impulse auch vom Austausch mit den Kindern und Eltern der Einrichtung aus.

Kinder.Bildung.Zukunft e.V. will seine Arbeit ständig verbessern und weiterentwickeln. Das bezieht sich nicht nur auf die einzelne Fachkraft, sondern auf die gesamte Einrichtung und den Träger selbst.

IMPRESSUM

Kinder.Bildung.Zukunft e.V.
Leipziger Straße 59 c
60487 Frankfurt

Tel.: 069 71449790
Fax: 069 71449799
E-Mail: info@kibiz.org
Internet: www.kibiz.org

Vereinsregister Frankfurt am Main Nr. 12841
Steuer-Nr. 045 250 578 86
Vertretungsberechtigte Vorstände:
1. Alexandra Löhr
2. Manfred Minnert
3. Anna Schmidt

ZUKUNFT^{e.V.}
BILDUNG
KINDER
